

Noch bis Montag in Peking, danach auf Stellensuche

Für Magdalena Brunner und Ariane Schneider hat der gestrige Olympia-Final den Karriere-Höhepunkt und den Abschied zugleich bedeutet. Mit Platz 12 schnitt das Schweizer Synchronschwimm-Duett im Rahmen der Erwartungen ab.

Von Valentin Oetterli

Synchronschwimmen. – Vor dem Final, den sie aus zwölfter Position in Angriff genommen hatten, hatten die Schweizerinnen noch mit der Verbesserung um eine Position geliebäugelt. Doch weil sich das französische Duett gestern keine größeren Patzer leistete, wurde es für die St. Galler Rheintalerin Magdalena Brunner und die Bernerin Ariane Schneider nichts mit dem elften Rang wie vor 18 Monaten an den Weltmeisterschaften. «Heute war nicht mehr möglich. Wichtig war die Steigerung im zweiten Teil der Qualifikation am Dienstag, was die Finalteilnahme brachte. Diese ist ein schöner Abschluss für alle», sagte Trainerin Julia Wassiljewa.

Sie spürten Freude, Genugtuung, Zufriedenheit und Erleichterung zugleich, so Brunner und Schneider in Anlehnung an ihr Kür-Thema unisono. In ihrer Freien Kür versuchten die beiden Schweizerinnen den Zuschauern diverse Emotionen anzudeuten:

Achtmal die 10

Überlegene Olympiasiegerinnen im Synchronschwimmen wurden gestern die nahe an der Perfektion schwimmenden Russinnen Anastasia Dawydowa/Anastasia Ermakowa, die bereits vor vier Jahren in Athen triumphiert hatten. Die beiden erhielten für ihre praktisch perfekte Performance verdienstermassen von acht der zehn Wertungsrichter die Höchstnote 10, zweimal leuchtete auf der Anzeigetafel eine 9,9 auf. Silber ging an das spanische Duett Gemma Mengual/Andrea Fuentes, Bronze an die Japanerinnen Saho Harada und Emiko Suzuki. (si)

Angst, Wut sowie Liebe und Freude. Unterstützt wurde die Darbietung von vier verschiedenen Songs, die Trainerin Wassiljewa ausgesucht und ein DJ gemixt hatte.

Kein Wettkampfsport mehr

Während eines Jahres haben sich Brunner und Schneider, die seit März 2006 mit ihrer russischen Trainerin zusammenarbeiten, wie Profis auf den Wettkampf in Peking vorbereitet. Jetzt ist von einem Tag auf den andern Schluss. «Wir bleiben noch bis Montag in Peking, danach mache ich mich auf Stellensuche», sagte Brunner, die in den letzten zwei Jahren per Fernstudium die Matura nachgeholt hatte und der ein Job im Bereich Kommunikations-Marketing vorschwebt.

Bei Schneider ist bereits alles klar. Die Seeländerin nimmt an der Universität in Bern ihr Studium der Sozialanthropologie wieder auf. «Ausserdem werde ich bei uns im Klub wieder Nachwuchstrainerin.» Eine Rückkehr in den Wettkampfsport schliesst Schneider aus: «Wenn überhaupt, dann treten wir höchstens noch zu Show-Zwecken auf.»

Projekt für 2012

Ihre Trainerin hingegen wird sich künftig einem Nachwuchsprojekt widmen. «Dies im Hinblick auf London 2012. Sogar 2016 wird schon thematisiert. In unserem Sport muss das so sein, da kann man nur auf lange Sicht etwas erreichen», so Wassiljewa. 19 Schwimmerinnen aus fünf Klubs haben sich bis dato angemeldet.

Künftig liegt der Fokus nicht mehr nur auf einem Duett. «Ich gebe meine Kenntnisse an die einzelnen Klubtrainerinnen weiter, und die arbeiten dann mit ihren Schwimmerinnen.» Wassiljewa will auch wieder vermehrt den Team-Wettbewerb (acht Schwimmerinnen) miteinbeziehen, denn «wenn wir in der Schweiz nur mit Duetten und nicht mehr mit Teams arbeiten, macht dies international bei den Wertungsrichtern keinen guten Eindruck». Sorgen machen der Russin in erster Linie nicht fehlender Nachwuchs oder Klubdenken, sondern die Finanzen: «Unsere Mittel sind sehr beschränkt. Ich hoffe, dass sich die Klubs vermehrt engagieren.»



Rücktritt nach dem Karriere-Höhepunkt: Magdalena Brunner und Ariane Schneider (rechts) bei ihrem letzten gemeinsamen Auftritt im Wasser während des Olympia-Finals.
Bild Patrick B. Krämer/Keystone